

ein Weibchen. Wie mag dieser hochnordische Brutvogel Ende Mai in unsere Gegend gekommen sein? Stürme oder nur heftige Winde hatten in den Tagen vorher nicht geherrscht.

Münster i. W.

Dr. H. Reeker.

Die diesjährige Lummen-„Jagd“ auf Helgoland am 18. Juli fiel zur Freude aller Naturfreunde sehr gnädig aus. Die übergrosse Mehrzahl der Vögel war bei dem herrschenden östlichen Wind bereits weggezogen, nur etwa 100 Stück flogen noch ab und zu, wovon vielleicht 50 geschossen wurden. Die Hauptsache aber: es schienen gar keine Jungen mehr im Felsen zu sein, und wenn es wirklich der Fall gewesen sein sollte, wie eine Beobachtung am 19. nicht unwahrscheinlich macht, so handelt es sich nur um 2 Stück. Vielleicht sind es diese beiden abnorm zurückgebliebenen Jungen, die uns — noch lebend — am 20. und 22. eingeliefert wurden, vielleicht handelt es sich aber bei diesen, wie bei der Beobachtung vom 19., auch um Stücke, die von der hohen See durch Sturm und Unglück von den Alten getrennt und hier angetrieben wurden. Voriges Jahr war es viel schlimmer, damals fanden etwa 6—800 Stück Alte ihren Tod, und etwa 2 bis 3 Dutzend Junge blieben als Waisen zurück. Wenn der Verlauf immer so günstig wäre wie heuer, könnte man vom sachlichen, unparteiischen Standpunkt aus gar nichts einwenden gegen diese Jagd, ebensowenig wie gegen die Entenjagd etwa, die in ganz ähnlicher Weise betrieben wird. Leider ist es aber nur selten so günstig wie heuer.

Vogelwarte Helgoland.

Dr. H. Weigold.

Zur Frage: Welche Vögel benutzen ihre alten Nester wieder?

Auch diese Frage findet ihre beste und sicherste Beantwortung durch die Beringung, deren Wert nicht weggeleugnet werden kann und die ungeachtet der haltlosen Einwendungen von einigen Seiten zum Nutzen der Wissenschaft erfreulich an Ausdehnung gewinnt.

Zur Beantwortung der von Herrn Erwin Detmers in Nr. 7 der Monatsschrift gestellten Frage vermag ich auch einen kleinen Baustein zu liefern.

Seit Jahren brütet in einem zu einem Doppelstarenkasten umgewandelten Dachbodenfenster meines Hauses ein Seglerpaar. Im Vorjahre beringte ich mit Ringen der Kgl. Ung. Ornith. Centrale in Budapest

beide Junge und das ♀. Des ♂ konnte ich leider nicht habhaft werden, um es auch in den Versuch einzubeziehen. Als das Paar heuer wieder brütete, untersuchte ich beide Alte und fand richtig das im Vorjahr mit Ring-Nr. 2590 gezeichnete ♀ vor, das dasselbe Nest wieder bezogen hatte. Ob das ♂ das alte oder ein neues, bleibt, weil es nicht markiert werden konnte, leider unentschieden.

Villa Tännenhof bei Hallin, 5. Juli 1910.

Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Ueber meiner Haustüre errichtete auf einem etwa 2 mm dicken Spalierdrahte, angelehnt an die Hausmauer und an einige dünne Zweige verankert, in diesem Frühjahr ein Fliegenschnäpperpärchen (*Musc. gris.*), sein Nest und zog die Jungen gross, trotzdem die Alte beim jedesmaligen Oeffnen der Türe abflog. Jetzt ist in demselben, nicht veränderten Neste die zweite Brut dieses Jahres gross geworden und dem Ausfliegen nahe. Ich bin fest überzeugt, dass die Eltern dasselbe Paar sind.

Sacro b. Forst L.

Gross, Pfarrer.

Ein weiterer Beleg für das Nisten der Hohltaube in Erdlöchern und Felsspalten. Seitdem ich in Nr. 8 des vorigen Jahrganges unserer Ornithologischen Monatsschrift (1909, S. 320—32) und in Nr. 9 der vom Keplerbund herausgegebenen Zeitschrift „Unsere Welt“ (1909, S. 470 f.) die von mir zuerst im August 1907 gemachte und im Juni 1909 sicher bestätigte, für Deutschland neue Entdeckung veröffentlichte, dass *Columba oenas* aus Mangel an Baumhöhlen hier in der Quedlinburger Umgegend in Steinbrüchen, kleinen Felsenhöhlen und Erdlöchern (Kaninchenlöcher, die in die über dem Gestein stehende Steilwand der einige Meter starken überlagernden Lehmschicht ausmünden) als Niststätte benutzt — eine Anpassung in der Nistweise, die bisher nur für seltene Fälle in England und Holland (in Kaninchenhöhlen in Dünen) festgestellt war und ihre Analogie im Nisten der Tannenmeisen in Mäuselöchern hatte — ist mir aus der deutschen ornithologischen Literatur keine weitere gleiche Beobachtung zur Kenntnis gelangt. Wohl aber habe ich selbst am 19. Juli d. J. eine dritte derartige Niststätte der Hohltaube aufgefunden und zwar in dem grossen, stellenweise 35 bis 40 Meter tiefen Steinbruche am Ostrande

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Reeker H., Weigold Heinz, Ritter von Tschusi Victor, Gross

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 363-364](#)